

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Anzeigen-Blatt für Schierstein u. Umgegend.

(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten) — (Schiersteiner Tagblatt)
:: (Schiersteiner Neueste Nachrichten) — (Niederwallauer Zeitung) ::

Postfachkonto Frankfurt (Main) Nr. 16681.

Inserate für auswärtige Zeitungen werden zu Originalpreisen vermittelt.

Erscheint: Dienstags,
Donnerstags, Samstags.

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Schriftleiter
Wilhelm Probst, Schierstein.

Fernruf Nr. 584.

Anzeigen
haben die einspaltige Kolonnenbreite
oder deren Raum Nr. 0.50.
Reklamen Nr. 1.—

Bezugspreis
monatlich M. 1.80, mit Bringer-
lohn M. 2.—. Durch die Post
bezogen vierteljährlich M. 6.—
auschl. Bestellgeld.

Fernruf Nr. 584.

Nr. 107.

Samstag, den 11. September 1920.

28. Jahrgang

Zur Politik der Woche.

Der Breslauer Zwischenfall hat durch den Entschuldigungsbesuch des Außenministers Dr. Simon und des französischen Innenministers Severing beim französischen Botschafter Laurent Erledigung gefunden. Die deutsche Regierung hat sich bereit erklärt, fünf von den sechzehn der Franzosen gestellten Forderungen: Entschädigung von 100 000 Franken, disziplinarische Maßregelung der Erbschöffen, sofortige Bestrafung der Schuldigen, Abweisung vor der französischen Flagge und Erklärung des Bedauerns der deutschen Regierung mit der Versicherung zur Leistung der geforderten Genugtuung, zu erfüllen. Frankreich hat dahingegen auf den persönlichen Entschuldigungsbesuch des Reichskanzlers selbst verzichtet.

Die Erklärung, die der Außenminister dem französischen Botschafter abgegeben hat, ist kurz und frei; nüchtern und sachlich mißbilligt die deutsche Regierung alle Veranlassungen dieser Art unter dem Ausdruck des Bedauerns als nicht zu rechtfertigendes Ergebnis, ein Urteil, das von jedem gerecht Denkenden geteilt werden muß, weil es leider zutrifft. Dabei begrüßen wir jedoch, daß der Minister nicht an einem Hinweis auf die inneren und verständlichen Motive vorbeigegangen ist, die zu jenen weitestgehenden Ausschreitungen geführt haben, wenn er sagte, die Breslauer Vorgänge fänden durch gewisse Umstände und Ereignisse ihre Erklärung.

Es war darum an der Zeit und ist begrüßenswert, daß die deutsche Regierung in einer Note auf Grund von Nachrichten über sich mehrende Gewalttaten gegen Deutsche in Oberschlesien nunmehr Arbeit über den tatsächlichen Sachverhalt fordert, da sie selber selbst nach den Abmachungen von Paris nicht in der Lage sei, durch ihre eigenen Organe in dem von der internationalen Kommission verwalteten Gebiete Feststellungen vornehmen zu lassen. Sie macht darum in der Note den Vorschlag, eine Kommission aus Angehörigen solcher Staaten, die nicht zu den Signaturnächten des Vertrages von Versailles gehören, mit der Feststellung des Sachverhaltes zu betrauen. Die Begründung dieses Vorschlags damit, daß das Ergebnis von Erhebungen der internationalen Kommission selbst durch die erregte Bevölkerung nicht als partiell anerkannt werden würde.

Wir erwarten, daß die Regierung an dieser ihrer Forderung auf reifliche und einwandfreie unparteiische Klärung festhält, weil wir sie zur Beruhigung der dortigen Bevölkerung für unbedingt notwendig halten. Denn die Behandlung, die Oberschlesien nun schon seit einigen Monaten erdulden muß, widerspricht Recht und Gerechtigkeit, und kaum ist diese schwere Erleichterung vorübergegangen, so hört man bereits wieder von neuer Gärung und neuem Widerstreit, der sich vor allem zeigt, als ob die Polen alles daran setzen wollten, um dieses Land noch vor der Abstimmung vollständig in ihre bewaffnete Gewalt zu bringen. So liegt es nahe, daß die Polen Versammlungen abhalten, in denen als Demonstration dagegen, daß die Italiener die Polen ebenso wie die Deutschen entwaffnen, von neuem der Eintritt in den Streik gefordert werde, um dadurch zu erzwingen, daß die Italiener durch französische Truppen ersetzt würden. Dieser Wunsch von polnischer Seite ist der schlagende Beweis dafür, daß Polen allzugenut davon unterrichtet ist, von welcher Seite ihm Hilfe und Unterstützung zuteil werden. Was für eine Stellung die internationalen Kommission in ihrer Beurteilung den oberschlesischen Vorgängen gegenüber einnehmen, geht deutlich aus dem Umstand hervor, daß der englische Kreisinspektor der Deutschen Major Dill, einem deutschen Vertreter gegenüber erklärt hat, es sei unmöglich von den Polen Befehle herauszubekommen. Die Regierung muß daher alles tun, um bei der Entente ihre ganze Kraft dafür einzusetzen, daß jede einseitige Begünstigung Polens aufhört, und daß die deutsche Bevölkerung vor polnischer Gewalt nicht ernstlich gefährdet werde.

Auf der anderen Seite aber ist es notwendig, daß bei uns nichts geschieht, was geeignet ist, das deutsche Volk und die deutsche Regierung in neue Schwierigkeiten mit den Entente-Mächten gegenüber zu versetzen. Die Notwendigkeit eines beratigen Verhaltens scheint aber vornehmlich den Kreisen der radikalen Eisenbahnerorganisationen nicht zum Bewußtsein gekommen zu sein. Seitdem nämlich die Russen von den Polen eine empfindliche Niederlage erlitten haben, gebärden sich die radikalen Elemente noch toller als vordem; es war von vornherein klar, daß die Kontrolle der Eisenbahner, so gut sie auch gemeint sein mochte, eine recht gefährliche Sache sei, die leicht ins Gegenteil von dem geleitet werden konnte, was eigentlich erzielt werden sollte. Nun benutzen die radikalen Kreise diese Gelegenheit immer wieder von neuem,

um dem Reich Schwierigkeiten zu bereiten. Sie greifen blindlings in die Machtbefugnisse der Regierung ein. So hat sich in Erfurt ein neuer Zwischenfall ereignet, der die Eigenmächtigkeit auf den Gipfelpunkt treibt. Ein kleiner Teil der Eisenbahner in Erfurt hat einen Waggon eines Ententezuges angehalten und seinen Inhalt kurzerhand verbrannt. Es ist ein unerträglicher, für die Staatsautorität entwürdigender Zustand, daß einzelne radikale Organisationen sich in dieser Weise unberechtigt in die Regierungsbefugnisse einmischen, ebenso wie es die gesamte Bevölkerung nicht dulden kann, daß ein allgemeinnütziges Instrument, wie es die Eisenbahn ist, etwa in die Hände einiger Organisationen fällt, die mit ihr nach Substanz verfahren. Es ist darum zu billigen, wenn die Regierung im Erfurter Fall scharf eingegriffen hat. Denn diese Art von Kontrolle kann nur als grober Unfug bezeichnet werden. Das sind unhaltbare Zustände, die nur dazu führen die Staatsautorität zu untergraben. Die Neutralität ist bisher von der deutschen Regierung ängstlich gewahrt und eingehalten worden; wir haben sowohl nach den Erklärungen des Außenministers wie nach den Taten der Regierung keinen Grund, irgend ein Mißtrauen gegen sie zu hegen. Sie hat bisher an der Neutralität festgehalten und wird es auch in Zukunft tun.

Zweierlei Existenzminima.

Die Verschiedenheit der Bemessung des Existenzminimums im Reichs-Einkommensteuergesetz und in der Verordnung über Lohnsicherung vom 10. August 1920 ist auffallend und durch nichts begründet.

Im Reichs-Einkommensteuergesetz ist bekanntlich der als Existenzminimum steuerfrei bleibende Teil des Einkommens für die Person des Steuerpflichtigen auf 1500 Mark jährlich bzw. 125 Mark monatlich festgesetzt. Dieser Betrag entspricht dem Teil des Arbeits- und Dienstlohnes, der in früheren Zeiten der Pfändung nicht unterworfen war.

Der nicht der Pfändung unterworfen Teil des Arbeits- oder Dienstlohnes, der als Existenzminimum dem Zugriff des Gläubigers entzogen ist, beträgt jetzt aber nach der Verordnung vom 10. August 1920 für die Person des Schuldners 4000 Mark jährlich, zuzüglich ein Fünftel des etwaigen Mehrbetrags.

Demnach gibt es zweierlei Existenzminima, ein steuerrechtliches und ein zivilrechtliches. Das steuerrechtliche dürfte als vorfindliches zu bezeichnen sein. Das zivilrechtliche reicht auch noch nicht an die harte Wirklichkeit der Gegenwart heran. Auf alle Fälle kann es aber nur ein Existenzminimum geben. Deshalb ist es eine Forderung der Konsequenz, daß sich das steuerrechtliche Existenzminimum mit dem zivilrechtlichen deckt und den jeweiligen tatsächlichen Verhältnissen entspricht.

Da es auch in den einzelnen Landesstellen verschieden ist, müßte es abweichend von dem starren Prinzip von Zeit zu Zeit in den einzelnen Regierungsbezirken neu festgesetzt werden und zwar unter Mitwirkung der volkswirtschaftlichen Körperschaften. Der sich aus dieser gerechten Maßregel ergebende Steueranfall müßte auf die stärkeren Schultern gelegt werden. Diese Maßregel würde jedenfalls am wirksamsten jede Steuerhabsucht verhindern.

Die Lage im Osten.

Die „Königsberger Allg. Ztg.“ meldet aus Reidenburg: In der Gegend von Janowo wurden von den Polen Stellungen ausgehoben. Man rechnet mit einem neuen Vorstoß der Russen. Unter der dortigen Bevölkerung herrscht große Erregung, vor allem aber eine unbeschreibliche Angst vor den ankommenden Russen. Ein Bürger aus Graudenz sagte aus, daß in Posen große Truppenmassen zusammengezogen würden. Da das Gerücht, die Polen wollten mit Gewalt in Oppenheim eindringen, immer wieder auftaucht, steht man in der Zusammenziehung polnischer Truppen den ersten Anstich zu diesem gewaltigen Vorstoß.

Erzwungene Wahl im Soldangebiet.

Nach der „Allgemeinen Zeitung“ wird die Nachricht, wonach die Polen die sofortige Vornahme der Staatszugehörigkeits-Abstimmung im Soldangebiet bei Strafe der sofortigen Ausweisung aller Deutschen verlangen, bestätigt. Wie das Volks-Bureau von ausländischer Seite hört, ist die Frage der Abstimmung und ganz besonders die der Frist zum Gegenstand einer Auseinandersetzung mit den Polen gemacht worden.

Das Lager von Arns.

Ueber die Zustände im Lager von Arns schreibt ein Besucher des Lagers in der „Königsberger Allg. Ztg.“: Das Lager ist ein unheimliches Bild. Mangel an Nahrung,

Mangel an allen Dingen. Der einzige Wunsch dieser Leute ist Arbeit und Brot. Rußland und Bolschewismus ist ihnen gleichgültig. Sie schimpfen auf die Kommissare und auf die Kommunisten, in dessen haben die Kommissare, die sich in großer Zahl im Lager befinden, noch immer große Macht. Die stumme Masse in der Hand dieser strahlenden fanatischen Hezer wird eine Gefahr für die Provinz. Ein Funke genügt. Die militärischen Stellen leisten fast Unmögliches. Aber die zur Verfügung stehenden Kräfte sind zu gering. Die innere Verwaltung des Lagers untersteht der russischen Kommandantur. Natürlich herrschen überall auch russische Zustände. Vergeblich sind die Bemühungen, die Bolschewisten zur Sanfterkeit zu erziehen; sie verkommen im eigenen Schmutz.

Bolschewistischer Militarismus.

Eine Moskauer Meldung aus Moskau berichtet über den Plan, eine russische Rüstung-Millionen-Armee aufzustellen. Die „Zwetschka“ veröffentlicht einen Artikel des früheren Kriegskommissars Potwofsky, der jetzt die gesamte militärische Ausbildung der russischen Armee leitet. In diesem Artikel wird erklärt: Noch im Jahre 1920 wird eine vollkommen ausgebildete Militärrückreserve vorhanden sein, die im Stande sein wird, die russische Armee auf 4 750 000 Mann zu bringen. In 93 Regiments-Dispositiven wird die kriegstaugliche Bevölkerung Rußlands bis zum Alter von 50 Jahren ausgebildet. Diese Millionen Arbeiter und Bauern, die zum Militärdienst eingeübt werden, werden durch Spezialabteilungen, die ausschließlich aus Kommunisten bestehen, zusammengehalten. Diese Abteilungen gestalten die bewaffnete Nation zu einer Macht und schmieden sie mit Hilfe der Disziplin des Proletariats zusammen. Die Instrukteure werden dem Volke selbst entnommen. Die tüchtigsten Mitglieder der Fachvereine und der kommunistischen Partei werden zu Kommandosoffizieren, Instruktionsoffizieren und Organisationsoffizieren gewählt.

Vorstellung wegen Oberschlesien.

Berlin, 11. Sept. Die Reichskonferenz erhob bei der Friedenskonferenz in Paris, dem Hl. Stuhl und den Kabinetten in London, Paris und Rom unter eingehender Darstellung der gefährlichen Lage in Oberschlesien erneut ernste Vorstellungen, um durchgreifende Maßnahmen zur Wiederherstellung vertragsgemäßer und gesetzmäßiger Zustände in Oberschlesien zu erwirken.

Wettervorhersage für den 12. September.

Heiter, trocken, warm.

Lokales und Provinzielles.

Schierstein, den 11. September 1920.

Bortrag. Im Interesse seiner Mitglieder läßt der Handwerker- und Gewerbeverein am Dienstag abends 8 Uhr im Gasthof „Drei Kronen“ einen öffentlichen Vortrag über das Reichsnotopfer halten. Da der auswärtige Redner an die Rückfahrzeit gebunden ist, wird um pünktliches Erscheinen der Mitglieder und anderer Interessenten dringend gebeten.

Der kath. Kirchenchor feiert am 14. Nov. d. J. sein 30-jähriges Bestehen. Die Vorbereitungen hierzu werden schon jetzt eifrig betrieben. Das Fest soll in besonders feierlicher Weise begangen werden.

Sport. Die 1. und 2. Mannschaft des Fußball-Klubs 08 steht morgen im ersten Spiel um die Gaumeisterschaft, in Hochheim, dem dortigen Fußballklub Altonia gegenüber. Die Abfahrt erfolgt 11.15 Uhr mit der Straßenbahn. — Der hiesige Sportverein wird morgen sein erstes Verbandsspiel austragen. Die 1. Mannschaft wird sich der gleichen des Fußballklubs Sindlingen auf dem neuangelegten Spielfeld gegenüberstellen.

Höhere Renten für die Kriegsbeschädigten! Die nach dem neuen Reichsversorgungsgesetz zu zahlenden höheren Gehaltsbeträge für die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen bedürfen einer Neufestsetzung der Renten, die bis zur endgültigen Regelung geraume Zeit in Anspruch nehmen wird. In der Zwischenzeit muß durch Vorschusszahlungen geholfen werden. Die den amtlichen Fürsorgestellen zur Verfügung stehenden Mittel der sozialen Fürsorge

sind für diese Zahlungen an sich nicht bestimmt und sind auch bei Weitem hierfür nicht ausreichend. Die Hauptfürsorgestelle Wiesbaden hat wiederholt bei dem Reichsarbeitsministerium auf das Unhaltbare dieses Zustandes hingewiesen und hat dringend gebeten, daß größere Zuschüsse für diese Vorschusszahlungen überwiesen werden und daß ferner die Mittel der sozialen Fürsorge für die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen erheblich erhöht werden müßten. Die eindringlichen Vorstellungen scheinen gefruchtet zu haben. Nach einem bei der Hauptfürsorgestelle eingegangenen telegraphischen Bescheid des Reichsarbeitsministeriums werden die Pensionsregelungsbehörden durch einen sofort erscheinenden Erlaß angewiesen, den Hauptfürsorgestellen die bisher gezahlten Vorschüsse auf die höheren Rente zu erstatten. Außerdem ist eine Erhöhung der Reichsmittel für die sozialen Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen in Aussicht gestellt worden. Diese Nachricht wird von den beteiligten Kreisen mit aufrichtiger Genugtuung begrüßt werden.

*** Was darf der Kaufmann an Eiern verdienen?** Diese Frage war am 4. September Gegenstand einer Verhandlung des Wuchergerichts Hannover. Ein Kaufmann hatte Anfang März sechs Eier, die er mit 1,55 M. eingekauft hatte, für 1,75 M. verkauft und sollte dadurch Höchstpreis-überschreitung begangen haben. Der Richtpreis betrug 1,65 M. Während früher ein Ei mit einem Gewinnaufschlag von 1 bis 2 S. verkauft wurde, ist heute ein Gewinnaufschlag von 10 S. zugebilligt. Der Preisprüfer vertrat den Standpunkt, nach dem ein Gewinnaufschlag von 10 S. je Ei als für den Verkäufer genügend angesehen wird. Die Sachverständigen vertraten den Standpunkt, daß ein Kaufmann mit einem Gewinnaufschlag von 10 S. nicht auskomme. Unter sehr eingehenden Klarlegungen ihrer Anschauungen führten sie aus, daß bei den herrschenden Geschäftskosten ein Preisaufschlag von 35 S. je Ei zugebilligt werden müsse. Beim Aufschlag von 10 S. müsse der Kaufmann seiner Pleite entgegenarbeiten. Der Eierhandel sei von jeher ein unproduktives Ausnahmegeschäft gewesen, bei dem heute sich nur der Landwirt an den Verdienst klammere, obwohl ihm nachgewiesen sei, daß der Festsetzungspreis eines Eies 60 S. betrage. Das Gericht hielt eine Höchstpreis-überschreitung nicht als erwiesen und erkannte auf kostenlose Freisprechung.

*** Die Margarine wird teurer!** Einer Verfügung des Finanz- und Ernährungsministeriums zufolge, welche den Preis der Rohstoffe heraufsetzt, sind die Fabriken gezwungen, den Preis für das Pfund um 1,25 M. zu erhöhen. — Statt „Abbau“ Heraufsetzung der Preise. Sind das die neu zu ergreifenden sozialen Maßnahmen des Ernährungsministeriums?

*** Erhöhung der Brotration.** Wie aus Berlin gemeldet wird, wurde in einer Konferenz der Ernährungsminister am 1. September über einen Antrag des bayerischen Ministers abgestimmt, den Ausmaß der Brotration vom 15. September ab auf 85 Prozent herabzusetzen und die tägliche Brotration vom 1. Oktober ab auf 260 Gramm zu erhöhen. Bei der Abstimmung entschied sich die Mehrheit für den Antrag.

*** Der Eisenbahnverkehr im Winter.** Den Bemühungen der Frankfurter Eisenbahndirektion ist es gelungen, im kommenden Winterfahrplan ungefähr die gleiche Anzahl von Zügen aufrecht zu erhalten, wie im vergangenen Sommer. Nur einige unbedeutendere Zugverbindungen, dabei aber auch ein paar Schnellzüge, werden ausfallen. Bestehen bleiben alle Postzüge. Das ist von besonderer Bedeutung für das gesamte Wirtschaftsleben. Auch der Güterzugfahrplan findet kaum wesentliche Änderungen. Hier konnte die lange schon angestrebte Vermehrung der Züge infolge der ungünstigen Kohlenversorgung und des Wagonmangels noch nicht durchgeführt werden.

*** Wiesbadener Rennen.** Wie das „Mittagsblatt“ zu melden weiß, sind für die Wiesbadener Herbstrennen, die am 1., 3. und 6. Oktober stattfinden, vom Staat 300 000 Mark Unterstützung zugesagt, so daß man auf ansehnliche Preise rechnen darf. Es muß Ehrensache der deutschen Ställe sein schreibt das Blatt, diese Rennen zu beschicken.

*** Mainz braut Friedensbier.** Die vereinigten Bierbrauereien von Mainz und Umgebung gehen dazu über, wieder ein Vollbier wie im Frieden herzustellen, da mit dem geringen Einfachbier der Verbrauch immer kleiner werde. Eine Preiserhöhung des Glaspreises in den Wirtschaften tritt trotz der Verbesserung des Getränkes nicht ein, vielmehr wird das Vollbier zu den bisherigen Preisen für Einfachbier verkauft. Außerdem wird ein Einfachbier beibehalten, dieses aber zur Vermeidung von Uebervorteilungen dunkel ausgefärbt. Der Preis für Einfachbier wird um 20 Prozent ermäßigt.

Geschäftliches.

Ein durchgreifendes Mittel gegen die Maul- und Klauenseuche ist durch Herstellung von „Gajka-Emka“, einem Präparat von äußerst schneller und sicherer Wirkung gefunden worden. Es wird hergestellt von der Firma H. J. Kirchhöfer, Schierstein.

Theater-Spielplan.

Staatstheater in Wiesbaden.

Vom 12. bis 14. September 1920.

Sonntag, „Lobengrin“ Anf. 5½ Uhr.

Montag, „Amphitryon“ Anf. 7 Uhr.

Dienstag, „Der fliegende Holländer“ Anf. 6½ Uhr.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Betr. Ausgabe von frischem Fleisch.

In den hiesigen Metzgereien gelangen morgen früh von 7 bis 10 Uhr 200 Gramm frisches Fleisch zur Ausgabe.

Unter dem Rindviehbestande des Emil Weinweber, hier, Dohmeierstraße 33, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Ueber das Grundstück ist die Gefährdung verhängt.

Schierstein, den 11. September 1920.

Der Bürgermeister: Kessels.



Elektr. Installations-Material

FLACK, Luisenstrasse 25

gegenüb. Real-Gymnasium. Telefon 747

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 12. September.

9½ Uhr Gottesdienst.

10½ Uhr Kindergottesdienst.

Kandidat Dr. Christian.

Bibelstunde.

Sonntag, den 12. September

Abends 8 Uhr

Wilhelmstr. 25, II

Jedermann herzlich willkommen.

Gut-Impresserei

Wiesbaden, Bleichstr. 20

Herren-, Damen-,

und Kinderhüte

werden nach neuesten

kleidamsten Modellen

formen schnellstens

geliefert

B. Spielmann.

Für den Übergang

Übergangs-Mäntel	275.—	195.—
feche Macharten		
Karierte Mäntel	450.—	350.—
flotte Formen		
Jackenkleider	275.—	185.—
aus guten Stoffen		
Jackenkleider	575.—	475.—
aus besten		
Stoffen (lange Jacken)		
Wollene		
Tailen-Kleider	675.—	475.—
Imprägnierte Mäntel	375.—	245.—
In Rips und Seide		

Grösste Auswahl in gestrickten Woll-Jacken

Täglicher
Eingang
von
Herbst-
Neuhelten

Schloss

WIESBADEN, Langgasse



Stein topf

in grosser
Auswahl per
Wurf 3.50
3—4 Ltr.

Einkochgläser

In nur hervorragender Qualität

mit bestem Gummiring.

1, 1½, 2, 2½, 2½, 3, 3½, 4, 5, 5½

3, 3½, 380.

eng, hoch, breit.

Gelee-

Einmachgläser

zum Zubinden von 1/4—5 Liter.

Südkaufhaus

Wiesbaden

Ecke Moritzstr. u. Gerichtsstr. 1, p

„Rant“

Hochfeine
Schmelz-Schokolade
Tafel zu 100 g. 1.50 M.

Vanille-Schokolade
Tafel zu 100 g. 1.50 M.

Rant Kaka

— Entölt —
Garantiert rein
1/4-Pfund-Paket 2.50 M.
empfiehlt
Otto Fudert.

Nähmaschinen

aller Systeme

werden nachgemessen

repariert.

H. Schumann,

Maingasse 30, p.

Schloß Damerow.

Ein Familienroman von Erich Knopp.
89] (Nachdruck verboten.)

„Agnes, ich bitte dich, gib das Trogen auf. Du vergällst dir und mir das Leben ohne jedes greifbare Resultat. Ich bin in dieser Beziehung unbesonnen und muß es sein. Dir ziemt es, sich in die Verhältnisse zu schiden. Das ist nun einmal die Bestimmung des Weibes.“

„Du bist ein Scheusal! Ich hasse dich!“
„Dazu hast du keine Veranlassung. Ich lasse dir im übrigen ja völlig freie Hand, zu tun und zu lassen, was dir beliebt. Du bist noch wie vor die Tochter des Hauses und empfindest es kaum, daß du im Ehejoch steckst. Das Leben ist lang. Es können noch ganz andere Verhältnisse eintreten, wo alle diese Vorteile wegfallen. Dann würdest du erst einsehen, daß deine jetzige Situation als meine Gattin doch eigentlich recht beneidenswert ist.“

„Hahaha! Beneidenswert! Als Ehefrau des Inspektors Kohlrusch.“

„Der auch mal Gutsbesitzer werden kann.“

„Ja, durch seine Frau. Denn du selbst als zweitgeborener Sohn besitzt doch ein eigentliches Vermögen nicht, wie du mir gesagt hast.“

„Das möchte ich nicht so bestimmt behaupten.“

„Dich sollte nicht auch der große Grundbesitz gereizt haben, als du um mich warbst?“

„Nein. Er hat mich nicht gereizt, konnte mich wirklich nicht reizen, kam es klar und fest von seinen Lippen.“

„Das glaube ich nun doch nicht.“

„Wenn du die Verhältnisse so kennen würdest, wie ich sie kenne, würdest du es glauben müssen.“

„Das verstehe ich nicht. Von welchen Verhältnissen sprichst du?“

„Von den Vermögensverhältnissen des Rittersgutes Damerow.“

„Die hältst du für schlecht?“ Agnes sagte es förmlich während.

„Nun, aut sind sie keineswegs. Damit wollen

wir aber diesen Gegenstand verlassen. Uebrigens muß ich jetzt fort. Da hinten ist ein Gewitter im Anzug. Ich habe es schon längere Zeit beobachtet. Es will mir nicht gefallen.“

Kohlrusch war von der Bank aufgesprungen und eilte in längen Sägen auf dem kürzesten Wege quer über den Rasen direkt nach dem niedrigen Hause, den er gewandt überkletterte. Gleich darauf hörte man seine Kommandostimme auf dem Hof und in den Ställen.

Agnes hatte sich gleichfalls erhoben und schritt dem Schlosse zu, denn der Himmel verdunkelte sich zusehends. Nein! Was ihr Mann da angedeutet hatte, konnte nur ein Schreckschuß sein, um sie zu demütigen. Es war ja unglücklich. Papa hatte doch erst unlängst die große Summe aus den Landverkäufen vereinnahmt und damit viele Schulden beglichen. Das war doch eine Verbesserung der Vermögenslage und keine Verschlechterung.

Hinter ihr, neben dem Parkgitter kam ein Reiter dahergesprengt. Es war der Baron. Agnes konnte ihn gut beobachten. Seine angstverzerrten Züge verrieten nichts Gutes.

„Kohlrusch“, rief er schon von weitem, „ich glaube, heute ist der Teufel los. Merken Sie nicht auch, wie kalt es plötzlich wird? Da liegt Hagel in der Luft. Passen Sie auf.“ Er sprang schnell ab. Das Pferd wurde in den Stall geführt.

„Freilich gibt's Hagel, Herr Baron.“

„Großer Gott! Und meine Saaten, meine Saaten! Hätte ich doch nur Ihren Rat befolgt.“

„Ja, es wäre besser gewesen. Aber vielleicht läuft's doch noch mal gnädig ab.“

„Nein, Kohlrusch, diesmal nicht. Ich habe so etwas wie eine böse Vorahnung. Schon die ganzen Tage läßt's mir keine Ruhe. Kommen Sie näher, ich muß mich auf Sie stützen.“ — Da, da, da — nun fängt's ja auch schon an. Hören Sie das Säusen? Unheimlich, teuflisch, nicht? Uii, uii, wie es prasselt! Allmächtiger, welche Schloßen! Ich kann — es nicht mit — ansehen. Bringen Sie mich hinaus. Ich — ich — werde schwach.“

Nur mit Mühe konnte ihn Kohlrusch zu seinem Arbeitszimmer geleiten. Hier legte sich der Baron auf's Sofa und schloß die Augen. Draußen aber bombardierte

der Himmel die Fensterscheiben unaufhörlich mit Hagelkörnern, die häufig die Größe von Haselnüssen hatten. Es war eine grausige Musik für die Ohren des Schloßherrn, denn er hatte in diesem Jahre trotz Antrats und Kohlrusch keine Versicherung gegen Hagelschaden abgeschlossen, hatte überdies den Getreidebau auf den größten Teil seiner Ländereien ausgedehnt, um durch den späteren Weizenverkauf einen noch erheblicheren Gewinn zu erzielen, wie ihn das verfloßene Jahr gebracht. Von beiden Projekten hatte Kohlrusch den Baron abzubringen versucht, aber es war ihm nicht gelungen. Und nun war das Unglück da.

Eine Viertelstunde hielt das Unwetter an. Dann lachte sich der Himmel wieder auf.

„Kohlrusch“, rief der Baron schwach, „reiten Sie die Felder ab und bringen Sie mir Bericht. Ich kann es nicht. Ich glaube, mich rührt der Schreck. Wenn ich die schönen Saaten alle am Boden liegen sehe.“

Als Kohlrusch nach einer Stunde zurückkehrte, sah aus seinem Gesicht alle Farbe gewichen. Wie ein Bockstetter stand er vor dem Baron und meldete mit erschauerter Stimme, daß die Befürchtungen eingetroffen. Alle Saaten seien erschlagen.

„Mein Ruin, mein Ruin!“ wimmerte der Baron.

„Lassen Sie sich vor meinem Kinde, vor meiner Tochter, nichts merken, wie furchtbar mich Gott gestraft hat.“ — Ich weiß gar nicht, was für.“

Der Hagelschlag war der unheilvollste seit Jahrzehnten gewesen und hatte einen derartigen Schaden in einzelnen Landkreisen verursacht, daß die Provinz sich genötigt sah, den besonders Bedrängten, namentlich den Unversicherten, erhebliche Unterstützung zu gewähren. Auch das Gut Damerow erhielt einen bedeutenden Betrag angewiesen, so daß der Verlust des Baron nicht so erheblich war, wie er von vornherein hatte befürchten müssen. Aber er hatte sich selbst an kein Vertrauen mehr zu seinem Urteil und unternehm nichts, was nicht auch von Kohlrusch geheißen wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Anzeigen-Blatt für Schierstein u. Umgegend.
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten) — (Schiersteiner Tagblatt)
.. .. (Schiersteiner Neueste Nachrichten) — (Niederwallauer Zeitung)

Fernruf Nr. 584.

Postcheckkonto Frankfurt (Main) Nr. 16681.

Inserate für auswärtige Zeitungen werden zu Originalpreisen vermittelt.

Erscheint: Dienstags,
Donnerstags, Samstags.

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Schriftleiter
Wilhelm Probst, Schierstein.

Fernruf Nr. 584.

Nr. 107. Zweites Blatt

Samstag, den 11. September 1920.

28. Jahrgang

Die Kriegsgesellschaften.

Sie sind nicht umzubringen, sie leben immer noch und gehen als faule Drogen und Parasiten vom Volk. Der Krieg ist lange tot, die blutenden Wunden, die er geschlagen, haben viele und viele zu Krüppeln gemacht, aber sie sind verheilt und vernarbt, während diese zählbaren Geschwüre, die er am Volkskörper anzubringen hat, noch immer weiter schwären. Und was der ehemalige sozialdemokratische Staatssekretär Dr. Aug. Müller neuerdings im „Berliner Tageblatt“ über die Krüppel erzählt, wie diese dem Wiederaufbau unserer Wirtschaft so schädlichen Gebilde künstlich am Leben erhalten werden, nimmt uns die Hoffnung, daß der Seuchenherd bald ausgeschwefelt wird. Aug. Müller schreibt u. a.:

Die Kriegsgesellschaft A. G. wickelte sich, in einen Vor- und Aufstiegsstadium mit der Begründung, die Verwaltung und Verwaltung ihrer Bestände erfordere ihre Anwesenheit in der Stadt. Bei der Prüfung ihrer Bestände ergab sich ein Varentwert von 100 Millionen Mark, bei den jetzigen Realpreisen, hoch gerechnet, etwa 8 bis 10 Mill. Goldmark, also etwa die Bestände eines mittleren Großbetriebes der dazu etwa 35 Verwaltungsbeamten benötigt. Die Kriegsgesellschaft A. G. jedoch verfügt über 700 Angestellte, darunter 21 in leitender Stellung. Ein geschickter, braves Kaufmann hätte die Bestände wahrscheinlich in einem halben Tag verwertet und die Gesellschaft wäre überflüssig geworden. Aber es liegt System in dem Bestehen von Gesellschaften dieser Art, die von ihnen bewirtschafteten Produkte als Mittel zur Empfangnahme von Geldern auszugeben. Die Reichsregierung sollte abgesehen werden, weil der Umfang ihrer Tätigkeit vermindert wird. Das erste was daraufhin erfolgte, war eine lange Eingabe des Personalausschusses, in der die Fortdauer der Zwangswirtschaft aus Rücksicht auf das beschäftigte Personal verlangt wurde (1). Im Zentrum von Berlin befindet sich eine Kriegsgesellschaft, deren Räume von einer benachbarten Bank dringend benötigt werden. Die Kriegsgesellschaft weigerte sich aber kategorisch, die Räume freizumachen, und als sie ersucht wurde, von ihren 12 Fernsprechapparaten einige abzugeben, wurde das mit der weitläufigen Begründung abgelehnt, durch die Vermin- derung der Telephone werde fundgegeben, daß weniger

Arbeiten als früher zu erledigen sind, und das würde im Interesse des beschäftigten Personals nicht bekannt werden (2). Es heißt aber doch, den Widerstand auf den Gipfel treiben: Einrichtungen, die zur Ueberwindung vorübergehender Notstände geschaffen wurden, zu verewigen, um den darin beschäftigten Personen Gehaltsbezüge zu ermöglichen. Dazu kommt der Einfluß dieser Gesellschaften auf den Mangel an Wohn- und Bureauräumen, die durch sie bewirkte Verteuerung von Bureauarbeiten und dergleichen mehr. Man stelle sich nur einmal vor, wie die Preise für Schreibmaschinen beeinflusst würden, wenn alle nutzlos in diesen Gesellschaften stehenden Maschinen frei würden für diejenigen Kreise, die ihrer wirklich bedürfen!

Die bedeutendste Konsequenz des Durchschleppens überflüssiger Arbeitskräfte in den Behörden liegt aber auf moralischem Gebiete. Das unbeschäftigte Herumhängen oder das nicht seltene Zeitverschlagen durch die Ausführung zweckloser Arbeiten wirkt nicht nur nachteilig auf den davon Betroffenen, als etwa der Bezug rechtlich gesicherter Arbeitslosenunterstützung, auch der gesamte Verwaltungssaparat wird durch diese Dinge unsauber, er verliert an Achtung in der öffentlichen Meinung, und die Neigung zur Korruption wird gefördert. Zweifellos sind die Vorstellungen über die Verschlechterung der moralischen Qualitäten der Bürokratie unter dem Einfluß der Revolution, die vielfach harschen, übertrieben. Vorlesungen kommen vor, sind aber bei den eigentlichen Staatsbeamten viel seltener als bei den schon im Kriege vorübergehend mit der Wahrnehmung von Beamtenobliegenheiten betrauten Angehörigen anderer Erwerbszweige. In der Kriegszeit ist das Fundament für diese Erscheinungen gelegt worden. Es läßt sich leicht zeigen, wie weit während des Krieges der Prozeß der Bewußtseinsveränderung amüßigen Stellen schon gediehen war, als die Revolution, wie bei so vielen anderen Erscheinungen auch nur als Konsequenz der Entwicklung, ausbrach. Aber ob nun das Maß von Unangenehmlichkeiten — um das Wort „Korruption“ zu vermeiden. — in der Staatsverwaltung größer oder kleiner geworden ist, woraus es zu erklären ist und wer ihm huldigt, die Männer des alten oder des neuen Systems: das alles sind zwar wichtige Fragen; aber sie treten an Bedeutung hinter den Erfordernissen zurück, wieder für Reinheit und Ordnung zu sorgen.

Die Herren, die es angeht, werden nun die Krüppel Müllers wohl kaum sehr zu Herzen nehmen. Diese Klub-fesselphosphoren haben es mit Goethe: „Nichts vom Vergänglichem, was auch geschah, uns zu verewigen, sind wir ja da“. Wie lange noch wird das deutsche Volk von dieser Sippe seine Gebuld und seine Steuergroschen mißbrauchen lassen müssen? Wozu haben wir eine Regierung wozu ein Parlament, wenn sie das Volk von diesen Eiterbeulen nicht endlich befreien können?

Kleine Chronik.

Gebrüder Müller mit 12 Koffern. Aus Frankfurt wird gemeldet: Gelegenheit einer Hotelrevision im Bahnhofsquartier stöberten Dienstag früh Kriminalbeamte in einem Zimmer zwei junge Leute auf, die fast ein Duzend großer Koffer mit sich führten. Der Inhalt der Koffer bestand aus einer Menge seiner Ledertaschen im Werte von vielen tausend Mark, Leinwände aller Art, Pelze, Bücher, Lebensmittel usw. Außerdem führten sie auch ein wahres Arsenal der feinsten Verbrechenswerkzeuge bei sich, wie Bohrmaschinen, Sienner, sogar Strickleitern und drei scharf geladene Revolver. Die Prüfung der Papieren ergab, daß die Deutschen sich in den letzten Wochen in Offenbach, Worms, Halle a. S., Leipzig und Magdeburg aufgehalten hatten. Hier in Frankfurt wohnten sie seit 14 Tagen als die Kaufleute Gebrüder Müller, verschiedener auch als Gebrüder Winter. Einer der Deutschen führte einen von Groß-Kubheim ausgestellten Abmeldechein auf den Namen Willi Janke bei sich. Das Fahndungskommissariat stellte fest, daß es sich in Wirklichkeit um den 19-jährigen Elektrotechniker Karl Seidner und den 20-jährigen Dekorateur Albert Geyer, beide aus Halle, handelt. Alle bei den Deutschen vorgestellten Gegenstände sind zweifellos gestohlen. Seidner hatte erst vor wenigen Tagen eine große Geldsumme an seine Geliebte nach Halle geschickt. Anschließend hat das Paar auch hier in Frankfurt eine Anzahl Einbrüche verübt.

Billiges Obst. Aus Alsfeld wird berichtet: Auf Beschluß des Kreisamts wird die Obstente an den Kreisstraßen in erster Linie den Kreisangehörigen, soweit sie nicht Selbstversorger sind, zugänglich gemacht. Die Preise wurden wie folgt ab Baum festgesetzt: Der Zentner Falläpfel 8 Mark, Frühäpfel 20 Mark, Spätäpfel erster Sorte 30 Mark und Spätäpfel zweiter Sorte 24 Mark.

Schloß Damerow.

Ein Familienroman von Erich Knopp.

(Nachdruck verboten.)

Agnes war durch diesen Vorfall aus ihrer ruhigen Sicherheit ausgerückt worden. Wenn sie auch von dem wahren Stand der Dinge unmittelbar nichts erfuhr, hatten doch die Andeutungen ihres Mannes und das heimliche Wesen ihres Vaters, das sie seit dem Hausbruch beobachten konnte, ihr in gewissen Grenzen die Augen geöffnet. Dennoch vermochte sie sich nicht ihre Rolle als Frau des Inspektors Kohlrath zurückzufinden. Der Mangel an häuslichen Pflichten ließ nach wie vor viele Stunden zur Mühe übrig. Gab es keine Möglichkeit, die Ketten wieder abzuwerfen, an die sie geschmiebelt war? Gewiß, eine Lösung hätte sie von ihrem Manne befreit; eine Lösung würde unter normalen Verhältnissen auch auf eine Weise durchzuführen sein. Aber bei ihr lagen keine normalen Verhältnisse vor. Es stand das glanzvolle begangene Verbrechen dazwischen, das sie gestiftet hatte und dessen Mitwisser ihr Mann gewesen war. Nur unter Preisgabe dieses Geheimnisses konnte sie die Fesseln lösen, die sie mit ihrem Manne verknüpften. Sie mußte sich selbst brandmarken als Kollaborantin eines Mordes, wurde womöglich mit einer lebenslangen Freiheitsstrafe bedacht und war dann verurteilt, von der sie die Welt schauernd abschüttelte. Ihrem Vater würde sie damit den Todesstoß versetzen. Diese Lösung war mithin nicht gangbar.

Wenn eine solche überhaupt möglich schien, mußte auf anderen Wegen gesucht werden.

Aber auf welchem? —

Könnte sie nicht selbst — — —

Ihre Hände zitterten, ihr Gesicht nahm einen düsteren Ausdruck an.

Das nicht! Niemals! tief es in ihr. Der Blick in den Augen der Welt besondere Achtung beanspruchte und schreckte nicht davor zurück, im geheimen immer noch lauernd genug erschien, um auf der Ausführung zu beharren. Für die Baugewerke, Maurer und Zimmerleute, waren im Steinbruch

Die dir erneutes Unglück, erneute Schmach, ja gerechte Sühne bringen könnten vor dem weltlichen Richter? Ist es schon so weit mit dir gekommen, daß du solch perfide Handlung in den Bereich deiner Erwägungen ziehst? Gift wolltest du ...

Aber ihre bösen Instinkte ließen sich nicht so schnell verschleppen, wie sie gekommen. Sie raunten ihr zu: Scheinheiligkeit! So glaubst du dich selbst zu belügen? Hast du nicht schon ein Verbrechen auf deinem Gewissen? Haben dich die Leute darum weniger geachtet? Es kommt doch nur darauf an, daß nichts entdeckt wird. Deshalb sei vorsichtig und schlau. Führe aus, was du für richtig hältst; befreie dich von dem Tyrannen: schüttele deinen Mitwisser und Bedrückter ab. Er hat es verdient, denn nur mit Arglist hat er dich an sich gebracht.

Unaufhörlich belämpften sich in ihr zwei Strömungen, von denen zeitweise die eine und dann die andere die Oberhand behielt, je nach der Stimmung und Verfassung, in der sie sich gerade befand. Die Ansicht, vielleicht in nicht allzu ferner Zeit wieder vollständig willensfrei zu sein, erhöhte ihren Widerstand den sie ihrem Manne in entscheidenden Augenblicken von jetzt an entgegensetzte.

So wurde das Geheben für beide Teile unerquicklich. Möglicherweise hätten bei Agnes in der Folgezeit die bösen Instinkte den Sieg davongetragen, wenn nicht ein Ereignis eingetreten wäre, das allen überraschend kam und das Seelenleben der ehemaligen Baroness auf eine ganz andere Bahn drängte.

Es war wieder Herbst geworden. In Meissen, in der Nähe des Zwieselsalles, wurden die großen Fabrikbauten in Angriff genommen, die die Firma Overdief & Cie. zu Hamburg ausführen ließ. Sie hatte an dem Projekt der industriellen Ausnützung des Wasserfalles festgehalten, einmal, weil die Kaufabschlüsse ihres Vertreters Hinrichsen mit der Hälfte der gesamten Interessenten, nämlich den Meissenener Bauern, alle rechtsgültig waren, das andere Mal aber weil das Unternehmen, trotz der erlittenen Einbuße, immer noch lukrativ genug erschien, um auf der Ausführung zu beharren. Für die Baugewerke, Maurer und Zimmerleute, waren im Steinbruch

raden errichtet worden, die zur Unterkunft und Verköstigung dienten. In der freien Zeit, an den Feiertagen, sah man deshalb häufig größere oder kleinere Trupps von Handwerkern, die alle von auswärts stammten, am Wasserfall oder im Steinbruch ihr Wesen treiben. So seit Jahren keine Menschenseele sich hinberirrt hatte, da tauchten jetzt einzelne kühnere und sehr vorwitzige auf, um ihre Neugierde zu befriedigen oder sich von ihren Genossen bewundern zu lassen.

Durch den Wetterseifer angeporrt, gelangten einige jüngere Leute auch auf den Grund einer dunklen Schlucht, die sich etwa 120 Fuß fast senkrecht zum Himmel fortsetzte. Aber hier wurde ihr toller Uebermut durch eine Wahrnehmung gedämpft, die sie erschauern machte. Sie fanden ganz plötzlich vor der Sohle eingedrückt lag und an Gesicht und Händen schon in Verwesung übergegangen war, daß an verschiedenen Stellen die Knochen bloß lagen. Soll Entsetzen wandten sie diesem unheimlichen Ort den Rücken und machten über ihren grausigen Fund Anzeige bei der Polizei.

Der ganze Ort war in Aufruhr. Endlich schien sich nun das Geheimnis lösen zu wollen, das über dem rätselhaften Verschwinden des Kaufmanns Hinrichsen, des Vertreters der Firma Overdief & Cie., seit einem Jahre schwebte. Er war also doch kein Deszendant, sondern hatte hier in dem Steinbruch sein Ende gefunden.

Es wurden nur darüber Zweifel geäußert, ob er in der Tat ermordet und beraubt oder aber nur abgestürzt war. Denn mit der Gefahr des Absturzes mußte jeder rechnen, der oben, dicht am Rande der engen Schlucht, entlang wanderte, um einen Blick in die Tiefe werfen zu können. Das Betreten des Randes war gefährlich; das wußten alle Einheimischen. Es war auch der Grund, weshalb das Fremdenpublikum des Kurorts im allgemeinen nichts von dem Vorhandensein dieser Naturmerkwürdigkeit erfuhr. Man war äußerst gespannt auf das Ergebnis der Untersuchung, die ja die nötige Aufklärung bringen mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Hüte

jeder Art werden gewaschen, gereinigt
nach den neuesten Formen sauber und
gemäss umgepresst Grosse Auswahl
Formen, welche zum Probieren auf
Als Fachmann leiste ich
Gewähr für nur tadellose Arbeit
K. Männer, Hutmacher
Wiesbaden, Langgasse 24 im Hofe

Was leistet das Reich für die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen?

Ueber die Leistungen des Reichs für die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen besteht in weiten Kreisen des Volkes, insbesondere bei den Kriegssopfern selbst, vielfach Unklarheit. Die Leistungen richten sich hauptsächlich nach dem Reichsversorgungsgesetz; aus ihm wird auszugswiese folgendes mitgeteilt:

Der Kriegsbeschädigte erhält eine Rente, die sich nach der Minderung der Erwerbsfähigkeit, nach seinem bisherigen Beruf, der Größe der Familie und den Lebensverhältnissen an seinem Wohnort richtet; der frühere militärische Dienstgrad bleibt außer Betracht. Der Berücksichtigung des früheren Berufs dient die Ausgleichszulage. Sie beruht auf dem Gedanken, daß die Erwerbsminderung des Beschädigten nach ähnlichen Grundsätzen ausgeglichen werden soll, wie in den Tarifverträgen der Lohn nach Kenntnissen und Fertigkeiten, Leistung und Verantwortung abgestuft ist. Je nach dem Beruf, den die Beschädigten vor ihrem Militärdienst ausgeübt haben, werden drei Berufsgruppen gebildet. In die erste Berufsgruppe, die keine Ausgleichszulage erhält, fallen die ungelerten Arbeiter, in die zweite Gruppe, die etwa 70% aller Kriegsbeschädigten umfaßt, gehören u. a. alle Gesellen, Facharbeiter und sonstigen gelernten Arbeiter und die ihnen gleichstehenden angelernten Arbeiter und Angestellten, sowie alle übrigen Arbeiter und Angestellten, deren Tätigkeit erhebliche Kenntnisse und Fertigkeiten erfordert; sie erhalten eine Ausgleichszulage von einem Viertel der Rente. In die dritte Gruppe, der eine Ausgleichszulage in der Höhe der halben Rente zusteht, sind u. a. einzureihen; Angestellte in leitender oder sonst besonders verantwortlicher Stellung in größeren Betrieben, sowie Werkmeister, und Arbeiter, deren Tätigkeit außergewöhnlich hoch zu bewerten ist. Ist ein Kriegsbeschädigter nur infolge der Beschädigung gehindert, einen Beruf zu ergreifen, der in eine höhere Berufsgruppe eingereiht ist, so wird ihm die Rente nach dieser höheren Berufsgruppe gewährt.

Hat ein Kriegsbeschädigter Kinder, so erhält er außerdem noch für jedes Kind eine Kinderzulage in Höhe von einem Zehntel seiner Rente.

Hiernach erhält ein früherer gelernter Arbeiter bei einer Minderung der Erwerbsfähigkeit um 50% in der Ortsklasse A (Großstadt) jährlich 2850 M., mit zwei Kindern 3420 M., mit vier Kindern 3990 M., mit sechs Kindern 4556 M.; in die Ortsklasse C (Ort mit mittleren Lebensbedingungen) 2531 M., mit zwei Kindern 3087 M., mit vier Kindern 3544 M., mit sechs Kindern 4050 M. und in Ortsklasse E (Ort mit billigen Lebensbedingungen) 2111 M., mit zwei Kindern 2531 M., mit vier Kindern 2955 M., mit sechs Kindern 3375 M. Ein völlig erwerbsunfähiger Kriegsbeschädigter, früher gelernter Arbeiter, erhält in Ortsklasse A 6964 M., mit zwei Kindern 8355 M., mit vier Kindern 9746 M., mit sechs Kindern 11137 M. in Ortsklasse C 6187 M., mit zwei Kindern 7425 M., mit vier Kindern 8662 M., mit sechs Kindern 9900 M. und in Ortsklasse E 6186 M., mit zwei Kindern 6187 M., mit vier Kindern 7219 M., mit sechs Kindern 8250 M. Noch im März 1920 erhielt ein völlig erwerbsunfähiger Kriegsbeschädigter, der keine Ansprüche auf vorstehende Rente hat, ohne Rücksicht auf die Größe seiner Familie, mit Kriegs- und Versorgungszulage, Rentenzuschlag und Teuerungszulage insgesamt jährlich nur 2217 M.

Bei schwerer Beeinträchtigung der körperlichen Unversehrtheit erhält der Kriegsbeschädigte nach einer Verurteilung, die in diesen Tagen ergeht, eine Rente auch dann, wenn seine Erwerbsfähigkeit nicht beeinträchtigt ist. Der Kriegsbeschädigte, der einen Arm verloren hat, hat Anspruch auf die oben genannte 50%ige Rente auch dann, wenn er seinem Beruf vollständig nachgehen kann. Ist er in seinem Beruf höher, etwa 70% beeinträchtigt, so erhält er die entsprechende höhere Rente.

Bedarf der Beschädigte fremder Wartung und Pflege, so erhält er neben der Rente eine Pflegezulage von 750 bis 1875 M. Jeder Kriegsbeschädigte erhält daneben freie Heilbehandlung seines Lebens, sowie die erforderlichen Körperersatz-

stücke, orthopädischen und anderen Heilmittel. Der Beschädigte hat außerdem Anspruch auf unentgeltliche berufliche Ausbildung zur Wiedergewinnung oder Erhöhung der Erwerbsfähigkeit, insoweit er durch die Dienstbeschädigung in der Ausübung seines Berufes oder in der Fortsetzung einer begonnenen Ausbildung wesentlich beeinträchtigt ist. Daneben tritt die soziale Fürsorge mit den erforderlichen Fürsorgemaßnahmen, im wesentlichen zu Lasten des Reichs, ein.

Die Durchführung des neuen Reichsversorgungsgesetzes wird dem Reich jährlich etwa 5½ Milliarden M. kosten, also fast 100 M. auf den Kopf eines jeden Deutschen ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht. Um bei der ungünstigen Finanzlage des Reichs die Rente der Schwerbeschädigten auf den vorgenannten erheblichen Betrag festlegen zu können, mußte das Gesetz für Kriegsbeschädigte, die sich durch ihr Vermögen oder Arbeitseinkommen in günstigeren Verhältnissen befinden, Rentenzuzüge in erträglichem Maße vorsehen. Ueber den Umfang dieser Abzüge besteht weitgehende Unkenntnis.

Die Kürzung eines Teiles der Rente beginnt frühestens, wenn ein lediger Kriegsbeschädigter neben seiner Rente mehr als 6500 M. sonstiges Einkommen aus Arbeit oder Vermögen bezieht; bei einem Verheirateten beginnt die Kürzung bei einem Einkommen von mehr als 7000 M., hat er zwei Kinder unter 16 Jahren, so beginnt sie mit mehr als 8400 M., bei vier Kindern mit mehr als 9800 M. Uebersteigt das Einkommen des Kriegsbeschädigten diese Grenze, so ruht zunächst nur ein Zehntel seiner Rente. Für je 1000 M. weiteres Einkommen ruht ein weiteres Zehntel der Rente. Die volle Rente ruht erst, wenn ein lediger Kriegsbeschädigter mehr als 15500 M., ein verheirateter mehr als 16000 M., ein verheirateter mit zwei Kindern mehr als 17000 M. und mit vier Kindern mehr als 18000 M. sonstiges Einkommen hat. Aber auch trotz dieses Einkommens verbleibt dem Beschädigten die Schwerbeschädigtenzulage mit der auf sie treffenden Ausgleichs-, Orts- und Teuerungszulage. Dem erwerbsunfähigen früheren gelernten Arbeiter verbleiben daher, gleichgültig welches Einkommen er bezieht, mindestens in Ortsklasse A jährlich 1898 M., in Ortsklasse C 1687 M. und in Ortsklasse E 1406 M. Ein früherer gelernter Arbeiter, dessen Erwerbsfähigkeit wegen Verlust eines Armes um 70% gemindert ist, erhält, wenn er Vater von vier Kindern ist, in Ortsklasse B 6060 M. Rente. Hat er neben der Rente ein Einkommen von 13800 M., so ruht die Hälfte der Rente; er erhält 3030 M. ausgezahlt, sodaß er ein Gesamteinkommen von 16830 M. hat.

Die Versorgungsgebühren der Hinterbliebenen bemessen sich nach der Rente einschließlich der Schwerbeschädigten- und Ausgleichszulage, die dem voll erwerbsunfähigen Kriegsbeschädigten zusteht. Der frühere Beruf des Kriegsteilnehmers ist somit auch für die Höhe der Hinterbliebenenbezüge maßgebend; die erwerbsfähige Witwe erhält 30%, die erwerbsunfähige 50% der Vollrente des Verstorbenen. Der erwerbsunfähige Witwe gleichgestellt ist die Witwe, die das 50. Lebensjahr vollendet hat, sowie die Witwe, die wegen der Pflege und Erziehung von Kindern nicht in der Lage ist, einem Erwerb nachzugehen.

Hiernach erhält die erwerbsfähige Witwe eines gelernten Arbeiters jährlich in der Ortsklasse A 2089 M., B 2014 M., C 1856 M., D 1702 M. und E 1549 M. Ist die Witwe erwerbsfähig, so erhält sie in Ortsklasse A 3484 M., B 3352 M., C 3094 M., D 2839 M. und E 2580 M.

Bei der Wiederverheiratung mit einem Deutschen erhält die Witwe anstelle der Witwenrente eine Abfindung in Höhe des dreifachen Jahresbetrages der von ihr zuletzt bezogenen Rente, die erwerbsunfähige Witwe in Ortsklasse A also 10452 M., in Ortsklasse E 7740 M.

Jeder Witwe unter 18 Jahren wird eine Waisenrente gewährt; sie beträgt, wenn die Mutter lebt, 15%, wenn die Mutter nicht mehr lebt, 25% der Vollrente des Verstorbenen. Uneheliche Kinder und Adoptivkinder

sind den ehelichen Kindern in der Versorgung gleichgestellt, unter gewissen Voraussetzungen auch die Stief- und Pflegekinder. Die Witwe eines gelernten Arbeiters erhält hiernach jährlich in der Ortsklasse A 1046 M., B 1009 M., C 930 M., D 851 M. und E 776 M. Für die Vollwitwe eines gelernten Arbeiters beträgt die Rente in Ortsklasse A 1754 M., B 1676 M., C 1549 M., D 1421 M. und E 1290 M.

Der Witwe eines gelernten Arbeiters mit 3 Kindern, die in Berlin oder in einer anderen Großstadt lebt, steht hiernach, vorausgesetzt, daß sie ihre Kinder im eigenen Haushalt erzieht und daher als erwerbsfähig anzusehen ist, eine Rente von 6622 M. zu. Dieselbe Witwe erhält in einer mittleren Stadt (Ortsklasse C) 5884 M. und in einem Landort mit billigen Lebensbedingungen (Ortsklasse E) 4908 M. jährlich.

Neben den Witwen und Waisen haben auch die Eltern Anspruch auf Versorgung, wenn sie bedürftig sind und der Verstorbene ihr Ernährer gewesen ist oder voraussichtlich geworden wäre. Die Elternrente beträgt für die Eltern zusammen 30% für den Vater und die Mutter allein 20% der Vollrente des Verstorbenen. Demnach erhält die versorgungsberechtigte Mutter eines gelernten Arbeiters als Elternrente in der Ortsklasse A 1395 M., B 1342 M., C 1237 M., D 1136 M., E 1031 M.

Für die Hinterbliebenen tritt ein Ruhen der Versorgungsgebühren ein, wenn die alleinlebende Witwe neben der Rente mehr als 6500 M. Jahreseinkommen hat. Bei der Witwe mit einem Kind erhöht sich dieser Betrag auf 7000 M., bei der Witwe mit zwei Kindern auf 7700 M., mit drei Kindern auf 8400 M., mit vier Kindern auf 9100 M.

Für je 1000 M., um die das Einkommen der Hinterbliebenen diese Sätze übersteigt, ruht ein Zehntel der Rentenbezüge, und zwar wird, wenn das Einkommen aus Arbeitseinkommen besteht, im allgemeinen nur die Witwenrente von dem Ruhen betroffen. Erst wenn das Arbeitseinkommen mehr als 12000 M. beträgt, ruht unter Umständen auch ein Teil der Waisenrente.

Folgende Beispiele mögen zur Erläuterung dienen: Für eine in einer mittleren Stadt (Ortsklasse C) lebende kinderlose Witwe eines gelernten Arbeiters die eine Rente von 1856 M. bezieht und ein Arbeitseinkommen von 7000 M. im Jahre hat, ruht ein Zehntel ihrer Rente in Höhe von 185 M., sodaß sie insgesamt über ein Einkommen von 8671 M. verfügt. Erst bei einem Arbeitseinkommen von mehr als 10500 M. würden sich die Rentenbezüge um die Hälfte vermindern, und erst bei einem Arbeitsverdienst von mehr als 15500 M. ruhen sie vollständig.

Eine in Ortsklasse A lebende Witwe eines gelernten Arbeiters mit einem Kinde, die neben ihrer Rente von 3186 M. ein Arbeitseinkommen von 7000 M. erzielt, behält ihre Rente unverändert; beträgt das Arbeitseinkommen 8000 M., so vermindern sich die Bezüge um ein Zehntel der Witwenrente, d. h. um 208 M., sodaß ihr neben ihrem Arbeitseinkommen von 8000 M. noch Rentenbezüge von 2928 M. zustehen. Ein vollständiges Ruhen würde in diesem Fall erst bei einem Einkommen von mehr als 16000 M. eintreten.

Für eine auf dem Lande lebende Witwe eines Landwirtes mit zwei Kindern, die neben Witwen und Waisenrente von 3101 M. durch eigene Arbeit einen Jahresverdienst von 8000 M. erzielt, ruht ein Zehntel der Witwenrente mit 154 M. Hat sie dasselbe Einkommen nicht aus Arbeitsverdienst, sondern aus Vermögen, so ruht ein Zehntel der gesamten Rentenbezüge im Betrage von 310 M.

Im allgemeinen wird ein erheblicher Teil der Hinterbliebenenbezüge nur dann ruhen, wenn es sich um Hinterbliebene mit großem Vermögen oder um alleinlebende voll erwerbsfähige Witwen handelt; Witwen mit mehreren Kindern erzielen nur selten so große Arbeitseinkommen, daß eine wesentliche Verminderung der Bezüge eintritt.

Fußballklub 08 Schierstein.
Montag, den 12. Sept., von nachm. 3 Uhr ab in den „Drei Kronen“
Grosse Tanzbelustigung, Preisschiessen
(wertvolle Preise).
Wir unsere werten Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins herzlichst einladen.
Der Vorstand.

Zur Kirchweihe!!
billiges Angebot in
Damenstiefel von 110 bis 150 Mark
„ Halbschuhe „ 85 bis 165 „
„ Spangenschuhe „ 95 bis 130 „
Für ältere Damen „ 130 bis 140 „
Herren-Stiefel „ 160 bis 240 „
„ Halbschuhe „ 175 bis 225 „
Herren- u. Damen-Strümpfe in allen Farben.
Johann Moos, Wiesbaden, Karlsstraße 5.

Zahnpraxis
August Klein, Wiesbaden, Herderstr. 19.
Schonende Behandlung — Mässige Preise.
Sprechstunden 9—1 und 3—6

Kufeke's Kindermehl
Dose Mt. 9.—
Friedensware, frisch eingetroffen in der
Drogerie Nicolaus Schollmayer,
Mainz, Augustinerstraße 39

TRAURINGE
Dukatengold 900 gestempelt
18 kar. Gold 750 „
14 kar. Gold 585 „
8 kar. Gold 333 gest. von 30,00 an
Enorme Auswahl stets am Lager
BOK Wiesbaden gegenüber
Kirchgasse 70, Mauritiusplatz

Düngemittel
für Herbstdüngung, Kali-,
Thomasmehl, Kalikonit,
für Weizen, Kleider, Futter-
kaff (Marke Probe).
Carl Pieß, Wiesbaden,
ogheimerstr. 101.
Telefon 2108.

Achtung!
Kaufe alte Strickwolle, Schafwolle,
Käse, Raffin. Öl, Zink, Zinn-
geschirr, usw. zu den höchsten Tages-
preisen. **Mitberg, Mainz,**
Quintusstr. 12.

Großer Raum,
für Werkstätte geeignet, mit
Hof zu mieten gesucht.
Angebote an die Geschäftsstelle.

Weinfässer
von 100—600 Liter, neu u. gebr.
Rüferei Braun, Mainz, Markt,
Bleich 34, Telefon 2148.

Sonder-Angebot
in
Schlafzimmern
Speisezimmern
Klubmöbeln
Schränken etc.
Sezialität:
Gediegene Einrichtung
für Landhäuser.
Besichtigung
ohne Kaufzwang.
Möbelhaus J. Wolf
Wiesbaden, Friedrichstr. 41.
Fernsprecher 458. ::
Auf Wunsch
Zahlungsvereinfachung.

Apfel
zum Kellern wird jedes
Quantum angekauft.
Ph. Siebert, Reichsapfel.

Große Fuhrwerks-, Baumaterialien- und Handwerkszeug-Versteigerung

Montag, den 13. September 1920, vorm. 9 Uhr
beginnend, versteigere ich auftraggemäß
in Rüdeshcim a. Rhein

im Lager des Herrn J. Winau, Bleichstraße 11/12, gegen
gleich bare Zahlung unter den üblichen Bedingungen
folgende Gegenstände:

1 doppelp. Wagen, 1 ein einsp. Wagen mit Leitern und
Raketen, 1 Schublade mit 2 verschiedenen Hochstellbrettern,
1 Schublade mit 3 verschiedenen Hochstellbrettern, 1 Stell-
tarren mit Raketen, 2 Schlitzen, 1 zweirädiger Handwagen,
2 Ladefahrgestelle mit Fässern,

drei Anker, ca. 50 Schiffsstuden, versch. Draht- und
Hansseile, 1 Schiffsseile, verschiedene Schmiedeeisen.
2 Bütten à 2,10 m Durchmesser, 80 cm hoch, verschiedene
Spritzwasserfässer, zwei Fahrlagerformen, 1 Form für
Treppentritte, verschiedene Zimmeröfen,

3 Fenster 2,25 m x 1,10 m (neu)
2 " 2,25 m x 1,30 m (neu)
2 " 1,90 m x 1,10 m
2 " 1,80 m x 1,05 m
10 " 1,80 m x 0,97 m
2 " 1,90 m x 1,07 m
4 " 1,35 m x 0,85 m

1 Haustüre (vergl.) incl. Oberlicht 3,05 m x 1,05 m,
1 " mit Rahmen, 2,20 m x 1,20 m,
1 Zimmertüre 2,20 m x 0,80 m mit Futter und Bekleidung,
1 " 2,20 m x 0,96 m
Diverse 4 Füllungsstücken 2,00 m x 0,95 m mit Futter,
Bekleidung und Beschlag, diverse glatte Türen mit Futter,
Bekleidung und Beschlag, 6 verz. Entlüftungsdachfenster
1,10 m x 0,60 m,

verschiedene Schreinerhandwerkzeuge,
1 Förderkorb mit Walze, drei hölzerne Fleschen, 1 Klumpen-
mühle, versch. Baumaterialien, wie Sandsteine, Sand-
steinrinnen, Postamente aus Sandstein und Zementbeton,
1 Partie Brennholz u. a. m.

ferner lagernd im Eishause am Hafen: 3 Stämme
Bauhholz, à 14 m lang 14/15 cm Durchmesser, 7 Schiffs-
gänge à 10 m lang.

Besichtigung jederzeit an Ort und Stelle sowie Sams-
tag, den 11. September, nachmittags von 2 Uhr ab.
Weitere Auskunft durch den unterzeichneten Bevollmächtigten.

Jakob Klein, Auktionator
Amfelsstr. Nr. 1 Rüdeshcim a. Rhein Amfelsstr. Nr. 1

Herren- u. Damenhüte

werden nach den neuesten Formen
umgepresst
Kürzeste Lieferzeit. Tadellose Bearbeitung

Billigste Preise

Neue Damen- u. Herren-Hüte preisw. zu verk.
**Umarbeitungen und
Neuanfertigungen**
sowie gerben und färben
von Pelzen jeder Art werden
fachgemäß und billig ausgeführt

Fr. Mingenbach
WIESBADEN,
Klarenthalersstrasse 5. Laden.

Ortsbauernschaft Schierstein.

Montag abend 8 Uhr

findet im „Rheingauer Hof“ eine

Zusammenkunft

statt.

Tagesordnung:

Punkt 1. Vortrag des Herrn Dr. Will über „Saatewechsel“.
2. Auszahlung der Kartoffelprämien aus der Ernte 1919.
Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Chem. Reinigung und Färberei
Beck & Hohmann, Wiesbaden,
Rüdeshcimstrasse 34. — — — — — Telephon 2784.

la Spezialgeschäft

Annahmestelle in Schierstein a. Rh.:
Ludwig Wehner, Zigarrengeschäft.

Automobil-Reifen verloren

zwischen Niederwalluf und Schierstein. Gegen gute Belohnung
abzugeben bei **Albert Strenger, Wiesbaden,**
Rheinstrasse 106. Telefon 6001.

Karl Wilhelm Schmidt

Dr. jr.

Marie Schmidt

geb. Kauss

Vermählte.

Schierstein

Wiesbaden

Duisburg-Ruhrort, Karlstr. 17

Carl Dadischeck
Minna Dadischeck

geb. Weber

Vermählte.

Schierstein, den 11. September 1920.

Achtung!!!

Wer gute und billige Schuhe kaufen will,
besuche das Schuhhaus

S. Levi, Wiesbaden,
Morigstr. 40.

5 Minuten vom Hauptbahnhof.

Spezialartikel: Arbeitsstiefel

für Frauen, Männer und Kinder, zu er-
staunend billigen Preisen.

Freiwillige- und Pflicht-Feuerwehr.

Mittwoch, den 15. September, abends
zwischen 6 und 7 Uhr,
wird der Kreismeister eine

Besichtigung

der Gesamtfeuerwehr vornehmen. Alle Mannschaften
haben zu erscheinen. Die Freiwilligen mit Uniform und
Helm. Es entschuldigt nur ärztl. bescheinigte Krankheit.
Es wird alarmiert!

Grußzwang.

Das Kommando.

Sauers Tanzschule

C. W. Windschild u. Frau
Adelheidstrasse 33. Wiesbaden Fernruf 6010.

Anfang Oktober beginnen wieder unsere

Tanz-Kurse

für Anfänger und Vorgeschr. Im Interesse
der Aufnahme in einen geeigneten Zirkel bitten
wir um baldigst. Anmeldung.

Carl Wolfram Windschild u. Frau
Mitgl. der Genossenschaft deutscher Tanzlehrer.

3 Mistbeefenster

mit Glas und Kästen
zu verkaufen.

Thielesprivatstraße 7.

Ein Frack

und zwei Westen
billig zu verkaufen.

Jahnstraße 2

Zu verkaufen:

2 Regulatoren, prima
Werke acht Tage gehend, 1 Mund-
rahmenuhr, 14 Tage gehend,
1 Gehrock, schwarz, mittel Figur,
1 Paar Handschuhe, geir.,
Gr. 43, 1 Heberzieher, mittel Figur
Anzugeben ab Montag in
Niederwalluf, Hauptstr. 68, 1. St.

Ein fast neues

Reißzeug

fast billig zu verkaufen.

Jahnstr. 2.

Für die Kerb!

Weißes Kleid, blaue
Bluse, u. Lodenmantel
zu verkaufen. Näheres in
der Geschäftsstelle.

Suche zum 15. September

jauberes, zuverlässiges

Mädchen

Frau W. Stroebler, Viebrich,
Rheingaustraße 32, II.

S. & S.-Bein. D. R. G. M.

Das neue Kunstbein.

Selbsttätiger, natürlicher und geräuschloser Gang
auch bei den kürzesten Beinresten.
Vollkommen glattes Aeußere. Dem gesunden Bein
nachgebildet.

Kein Verschleiß der Kleider mehr.
Kein Innenpolster. Fast keine Reparaturen.
Anfertigung in eigenen Werkstätten.

Schulz & Schmidt, Wiesbaden, Luisenstr. 16.
Spezial-Geschäft für chirurg. Instr., Kunstglied-
und Bandagen.

Fußballklub 1908 Schierstein.

Heute abend 8 Uhr, im Ratskübchen

Mitgliederversammlung.

Das Erscheinen aller aktiven Spieler ist unbedingt erforderlich.
Der Vorstand.

Handwerker- u. Gewerbeverei Deffentlicher Vortrag über das Reichsnotopfer

am Dienstag, dem 14. September, pünktlich
abends 8 Uhr, in den „Drei Kronen“.

Wir bitten um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder
und sonstiger Interessenten.

Der Vorstand

Männer-Gesang-Verein.

Heute abend Gesangprobe

im „Deutschen Kaiser“.

Vollständiges Erscheinen wird jedem Aktiven
Pflicht gemacht.

Der Vorstand

Die modernen, sowie die neuesten

Mode-Tänze

lernen stets in vornehmer gesellschaftlicher Form

Julius Bier und Frau

Mitglieder des Bundes und der

Genossenschaft deutscher Tanzlehrer.

Adelheidstrasse 85 Wiesbaden. Fernruf 346

Eigene Unterrichtssäle — 5 Lehrkräfte.

Beginn

neuer Kurse Anfang Oktober.

Habe mich als

Rechtsanwalt

hier niedergelassen.

Büro: Bahnhofstr. 1, Wiesbaden, Ecke Rhein

Telephon Nr. 1708. **Dr. Kupfer**

Kaufe Brillanten

Gold- und Silber-Gegenstände

Zahng Gebisse

Brennstifte, Thermokauter.

Heesen, Wiesbaden, Wagemannstr.

Bitte gefl. im eigenen Interesse auf Name und
nummer genau zu achten.

Elegante Herren

decken ihren Bedarf in meinem Spezialbauwerk
dem Gewähr geboten ist für fachmännische, reelle
und preiswerte Bedienung

Täglich Eingang von Neuheiten.

Spezialität: Lodenmäntel und Capes

für Herren und Damen

Elegante Maßanfertigung.

Meterweiser Stoffverkauf.

Bruno Wandt Wiesbaden
Rheingaustraße 32, II.